(Fortsetzung von der ersten Seite.)

weißt, auch ich liebe sie nicht, es ist Manches zwischen uns getreten, was mir mißfällt, allein sie würde ich mich durch eine Abneigung so weit hinreißen lassen, sie eines solchen Verbrechens für fähig zu halten!"

„Du beurtheilst mich falsch, Onkel," warf Heinrich ein. „Die Abneigung gegen sie hat mich sie vielleicht schärfer beobachten lassen, weiter kommt sie indeß nicht mit in das Spiel. Ich habe von der ersten Stunde an Verdacht gegen sie geschöpft, ich habe demselben nachgeforscht und einen sehr wichtigen Beweis glaube ich bereits gegen sie in Händen zu haben."

„Heinrich, Du vergißt, daß der ältere Bruder nicht hier war und der jüngere ist von Anfang an auf dem Balle gewesen!" rief Urban.

„Ich glaube auch nicht, daß sie das Verbrechen selbst begangen haben, dazu sind sie zu klug, sie haben irgend Jemand dafür gewonnen."

„Wer würde sich zu einer solchen That hergeben!"

„Onkel, Du hältst die Menschen noch immer für viel zu gut. Mit Geld läßt sich Alles erreichen!"

Urban schüttelte noch immer zweifelnd mit dem Kopfe.

„Loppins selbst haben durch das Feuer ja den größten Schaden," bemerkte er.

(Fortsetzung folgt.)

Ein hoffnungsvoller Knabe.

Einem englischen Tauschblatte schreibt eine sehr ehrenwerthe fromme Dame, daß sie auf ihrem Wege zur Sonntagsschule eines Morgens vier Knaben in einem Thorwege Karten spielen sah, von denen einer ein Schüler ihrer Sonntagsschul-Klasse war. Sie stand still und bestand darauf, daß sie alle mit ihr zur Kirche gehen sollten. Nach einigem Ueberreden waren die drei Aeltesten willens mit ihr zu gehen, aber der Jüngste, ein achtjähriger Knabe weigerte sich hartnäckig. „Warum willst Du nicht mit uns kommen?" fragte die Dame, „es ist sehr schlecht von Dir, nicht zur Kirche zu gehen." „Aber ich will nun einmal nicht," war die trotzige Antwort. „Was ist die Ursache?" Die Ungeduld des kleinen Buben wurde verzweifelnd, und mit zorniger Stimme rief er aus: „Würden Sie nach der Sonntagsschule gehen mit einer Hand voll Trümpfe wie diese?"

Entschuldigung.

Frau Bummler: „Das ist aber doch schrecklich, das ist wirklich zu arg! — Heut schon wieder spät nach Haus kommen! — Stehst du da wie ein überlaufenes Bierfaß, bist noch gar nicht ganz ausgezogen und schon schlägt's ein Uhr!"

Bummler: „Worum dich denn da ereifern, Kind, warum denn? Schau, das ist ja ganz gleich, wenn ich auch früher nach Haus gekommen wär', dann wär' es jetzt ja auch ein Uhr!"

Vorlautes Kind.

Fräulein v. Waller: „Ach, Frau von Hammer, was kostet dieses wunderschöne neue Kleid?"

Frau v. Hammer: „Das Kleid habe ich schon zwei Jahre, es kostete wohl 30 Thaler und einige."

Kind: „'S is aber noch nicht bezahlt."

Ein wirksames Mittel gegen Ehescheidungen.

In Zürich war es in früheren Zeiten Gebrauch, daß, wenn ein verheirathetes Paar um Scheidung wegen der Unmöglichkeit sich zu vertragen, einkam, beide von Gerichtswegen zuerst vierzehn Tage in einem einsamen Thurm am See eingeschlossen wurden. Sie befanden sich dort in einem engen, einfachen Zimmer, und hatten nur ein schmales Bett, einen Stuhl, ein Messer und eine Gabel, so daß ihre Ruhe bei Tag and bei Nacht nur von ihrer eigenen Verträglichkeit abhing. Erst wenn sie nach den überstandenen 14 Tagen noch immer auf ihrem Verlangen beharrten, wurde die Scheidung als wirklich begründet bewilligt. Gewöhnlich aber war das unverträgliche Paar schon in den ersten acht Tagen kurirt und bat um Entlassung. Ueberhaupt hatte der Thurm, nach den Berichten der Chroniken, eine magische Wirksamkeit, um die Scheidungsklagen zu vermindern. Ein derartiges Institut wäre der Jetztzeit jedenfalls noch angemessener als damals, nur fürchten wir, daß um dem allgemeinen Bedürfniß abzuhelfen, in jeder Stadt mehrere derartige Thürme als Spritzenhäuser gebaut werden müßten.

Bombengeschichte.

Vor Metz schlug eine Bombe in eine preußische Batterie ein und wühlte sich in den Boden. Da sprang der Kanonier Weke vom 7. Festungs-Artillerie-Regiment hinzu und warf sie über die Brustwehr, wo sie sogleich zerplatzte. „Ob mich det Ding mang de Beene platzt oder in die Hände, ist doch ganz eenerlei!" rief der Kanonier mit Gemüthsruhe seinen erstaunten Kameraden zu.

Ein seltsamer Preis.

Die Amerikanerinnen wollen bekanntlich nicht gern mit den gemeinen häuslichen Arbeiten zu thun haben. Ein alter Junggeselle in Kentucky hat daher gelegentlich eines Jahrmarktes 10 Dollars Gold für den von einer unverheiratheten Dame am besten auf einem alten Kleide angebrachten Flicklappen ausgesetzt — im Oktober 1870. Die „New-Yorker Handelszeitung" befürchtete, daß sich unter den amerikanischen „Ladies" wenig Bewerberinnen um den Preis finden würden.

(Für das „Scranton Wochenblatt.")

Das Götzenopfer!

Eine Sage aus der heidnischen Wendenzeit.

Von Friedrich Frankenstein.

(Fortsetzung.)

Die Feste Sumpfenburg lag auf einem schmalen Wiesenstreifen rings von Wasser, Sümpfen, Strauchwerk und Bäumen umgeben. Nur ein einziger, den besonders Eingeweihten bekannter schmaler Weg, so breit, daß er kaum für zwei nebeneinander trabende Reiter Raum gab, schlängelte sich von der, eine gute Stunde entfernten, aus der Mark nach den jetzt sächsischen Landen sich hinziehenden schlechten Heerstraße zu ihr hin. Dieser Weg war unter unsäglichen Beschwerden mitten durch Sumpf, Wasser und Wald angelegt worden, indem Weidenholzkörbe mit Sand und Steinen beschwert, versenkt und starke eichene Pfähle eingerammt worden waren, worauf dann Holzstämme und Erdboden gebracht wurden.

Ob nun auch die Gegenwart nicht mehr die Burg aufzuweisen vermag, da auch sie dem Alles benagenden Zahne der Zeit zum Opfer fallen mußte, so ist doch die auf der Wiese aufgeworfene leichte Erderhöhung, der Grund der Feste, noch vorhanden. Und wenn nach den Herbst-Regengüssen der Elbstrom angeschwollen ist, und sein Wasser dem Elsterflusse mittheilt, so daß dieser aus seinen Ufern tritt und die Fluren unter Wasser setzt, dann die Winterkälte eine feste Eisdecke gebildet hat, so dringen die Holzfäller der umliegenden Ortschaften, und fleißige Korbflechter hinein in den Busch, der die wenigen Reste der Feste umgiebt; und die Artschläge sind hörbar, wo sonst Schwerter klirrten. Und die auf Schlittschuhen und mit leichten Stuhlschlitten ebenfalls hingeeilte Jugend spielt dort: „Ritter und Gefangene"; indem ihr dabei besonders vorschwebt das Bild des letzten Bewohners der Feste, des eisernen Polenz, so benannt, da er sich nie anders, als in vollständiger Eisenrüstung zeigte. Sein Thun galt allerdings nicht mehr, wie das der früheren Bewohner, dem Schutze der Reisenden vor den Angriffen der heidnischen Wenden, da sie inzwischen längst gute Christen geworden waren; sondern der Wegelagerung, diesem modernen Geschäfte vieler Ritter des Mittelalter; indem sie von dem reisenden Kaufmanne willkürlich sogenannte Zölle erhoben, oder auch ihn nach Abnahme seines sämmtlichen mitgeführten Eigenthums gefangen nahmen, in die Burgverließe, diese schaurigen, unterirdischen Gefängnisse, warfen und oft genug dort langsam umkommen ließen, oder schnell ins bessere Jenseit beförderten.

Nach dieser Feste, zur Zeit der heidnischen Wenden, folge der Leser im Geiste.

In der Burg herrschte ein lebhaftes Treiben. Eben war wieder eine, ihrer größeren Sicherheit und gegenseitigen Schutzes wegen in Gemeinschaft reisende gut bewaffnete Anzahl Kaufleute aus der Mark nach der Burg geleitet worden, um dann unter Bedeckung von Mannschaften der Burg weiter zu ziehen. Auf dem Burghofe wurden die mitgeführten Waaren abgeladen, die Pferde in die Ställe gebracht, — geschäftige Knappen waren dabei behülflich,—und im warmen Herbstsonnenscheine putzten andere Knappen außerhalb ihrer Kasematten die Waffen. Der alte Burgherr und Schirmvogt berieth eben in seinem Zimmer mit dem einen der Kaufleute über die Weiterreise.

„Die heidnischen Wenden sind grausamer und stärker, als Ihr es denkt," sprach er.

Und der Kaufmann erwiderte: „Es mag dies wahr sein; aber sie können doch unmöglich Tag und Nacht auf der Lauer liegen; und selbst wenn es der Fall wäre, so würden es ihrer doch wohl nur Wenige sein; während die Uebrigen in ihrem Dorfe abseits der Straße stecken. Ich meine, wir wählen diesen nächsten Weg; unser Geschäft fordert ein baldiges Eintreffen im Orte des Zieles unserer Reise."

„Bedenkt, daß die ausgestellten Wachen, wenn sie sich den nahenden Reisenden oder ihrer Bedeckung gegenüber zu schwach fühlen, sofort einen Mann nach ihrem Dorfe abschicken, um Verstärkung herbeizuholen, die nicht lange auf sich warten läßt; während die Wache sich indeß, den Reisenden wie ein Schatten folgend, äußerst ruhig verhält. Diese Wenden sind schlauer und schneller entschlossen bei ihren Handlungen, als Ihr nur zu ahnen vermöget. Geräuschloser fast wie die Wildkatze schleichen sie dahin, und brechen, ehe es der Reisende ahnt, wie das Unwetter auf ihn los."

„Ich gebe dies zu und glaube es auch. —Doch Burgherr! Vielleicht ist der Himmel selbst unser Begünstiger. Die Sonne tritt jetzt hinter heraufziehende Wolken! Dem hellen warmen Tage kann eine finstere, kalte Nacht mit Regen folgen. Ich meine, unter dem Schutze der nächtlichen Finsterniß könnten wir die Weiterreise wagen?"

„Ihr seid beharrlich in Eurem Vorhaben, und ich befürchte, alle meine begründeten Widerlegungen, die ich noch aussprechen könnte, sind fruchtlos: Wohlan! Ihr sollt Euren Willen haben; aber traget auch Ihr allein die Schuld, wenn die Reise nicht nach Wunsch gut gemacht wird. Gehet hinunter und ruft mir den Isidor, Er ist mein zuverlässigster Kundschafter."

Der Kaufmann stieg die Treppe hinab, trat in den Burghof und rief nach dem Knappen Isidor, der bald zur Stelle war. Ein schöner, kräftiger Mann, die reine kaukasische Race, ein Germane durch und durch. In seinen Augen waren Treue, Biederkeit und Entschlossenheit zugleich zu lesen. Dazu gab die hohe Stirne die unverkennbarsten Zeichen guter geistiger Begabung. Er mochte ungefähr dreißig Jahre alt sein.

„Nun Freund, Ihr sollt zum Burgherrn kommen," erklärte ihm der Kaufmann.

Das Auge des Angeredeten glänzte freudig, indem er mit ruhiger, fester Stimme entgegnete:

„Ich konnte es mir denken! Es gilt Kundschaftsdienst! — Mein Element, in dem ich leben und sterben will!"

Beide begaben sich zum Burgherrn. Freundlich reichte dieser dem Knappen die Hand. Man fand, der junge Mann war der Liebling des Alten.

„Nun, Isidor, die kommende Nacht wird dich schon wieder nicht schlafen finden. Dabei wird sie, nach den sich zusammenziehenden Wolken und dem eben eingetretenen Winde zu urtheilen, unfreundlich sein."

„Dies ist mir lieb! Man muß die Stirne und Brust dem Sturme preisgeben! Jede schwere Errungenschaft ist doppelt werth und vermehrt den Genuß!" erwiderte der Knappe.

„Recht so, Isidor! Um Mitternacht mußt Du bereits am Eingange zu dem Walde, der den Koschenberg umgiebt, sein. Du prüfest dann die Sicherheit des Weges, den die heut angelangten Reisenden durchaus wählen, und bist zwei Stunden später wieder hier. Längere Zeit ist nicht erforderlich, da Du auf Deinem Rosse die einmalige Tour in einer halben Stunde zurückzulegen vermagst, so daß zu Deiner Kundschaft selbst eine volle Stunde Zeit übrig bleibt. Vom Ausfalle Deiner Beobachtung wird es dann abhängen, ob die Kaufleute sofort abreisen, oder eine andere Zeit dazu wählen müssen."

„Ich verstehe, Herr, und danke für das Vertrauen, das Ihr in mich setzet. Ich gehe, um meine Vorbereitungen zu treffen."

„Ein capitaler Mensch!" schmunzelte der Ritter. „Mein Isidor wiegt hundert andere Knappen auf! Doch höret Freund! Ihr und die Eurigen müßt in jedem Falle Nachts zwei Uhr reisefertig sein. Lasset den Pferden Ruhe bis Mitternacht, dann aber sattelt und bepackt sie mit den Waaren. Es ist nicht gut, daß die Thiere zu frühzeitig die Lasten zu tragen bekommen. Der schlechte Weg in finsterer Nacht wird ohnehin seinen Theil beitragen zur baldigen Ermüdigung der Thiere, welche sich doppelt kräftig fühlen müssen, sollte es, was Niemand voraus wissen kann, aber doch immerhin, selbst nach günstigstem Berichte des Kundschafters zu befürchten ist, zu einem Zusammenstoß mit diesen Heiden kommen. Ruhet indeß noch einige Stunden. Ich werde die weiteren Anordnungen treffen."

„Ich danke herzlich für Euer Wohlwollen, Herr! Nur noch eine Frage: Wer wird die Escorte führen? Ich möchte mich mit dem von Euch dazu auserlesenen Manne in Einvernehmen setzen."

„Ich selbst werde Euch begleiten," war die Antwort des Schirmvogtes.

„Dann, Herr, bedarf es keiner weiteren Fragen von mir. Eure persönliche Führerschaft ist die sicherste Bürgschaft für gutes Gelingen der Reise."

„Nicht so sehr, als Ihr meint! Ich kann auch nur Vorsicht anwenden, und im Falle es nöthig wäre, kämpfen. Aber was Alles zum möglichst unangefochtenen Vorwärtskommen geschehen kann, soll nach meinen besten Kräften in's Werk gesetzt werden. Nun aber noch einmal: gehet und ruhet sammt Euren Gefährten, bis ich Euch werde wecken lassen."

Der Kaufmann begab sich zu seinen Gefährten, um diese von der Besprechung mit dem Schirmvogte in Kenntniß zu setzen; während der Burgherr den als Escorte bestimmten Knappen die nöthigen Befehle ertheilte, und überhaupt die Anstalten traf, welche einem solchen Zuge selbstredend vorausgehen mußten. Galt es doch hier möglicherweise den Tod im Kampfe, oder, was im Falle der Gefangenschaft das Grausamste war, den Tod als Opfer für die Götzen der Heiden.

Unterdessen war auch Isidor, der bewährte Kundschafter, thätig. Er setzte seine Waffen in Stand, und trat dann in den Stall zu seinem edlen Rosse, dem er liebkosend den Hals streichelte, wobei er, wie zu einem mit voller Vernunft begabten Geschöpfe sprach: „Heut, mein treuer Gefährte, gilt es wieder, Verschlagenheit zu zeigen. Thue du nur deine Schuldigkeit, wie ich die meine thun werde. Sie hier!" Dabei trat er einige Schritte seitwärts, die klugen Augen des Thieres folgten ihm, und Isidor zeigte dem Thiere vier Schuhe aus guter, fester Leinwand gefertigt, mit Schaafswolle gepolstert, die offenbar für die Hufe des Rosses bestimmt waren. Und das Thier schien die weiteren Gedanken des Sprechenden zu errathen und den Zweck der Schuhe zu kennen. Die Ohren spitzend, wieherte es laut. Isidor steckte hierauf die Schuhe in die Satteltasche. Inzwischen war es Abend geworden, der Wind wehte heftiger und kalt, und Isidor ging nach seiner Kasematte, wo er sich zur Ruhe für einige Stunden niederlegte. Als er kurz vor elf Uhr erwachte, heulte der Wind noch fort. Dieser und die Finsterniß waren ihm willkommene Gefährten. Von beiden begünstigt, hoffte er den Zweck seines nächtlichen Rittes zu erreichen. Das treue Roß war schnell gesattelt, der Eisenpanzer angelegt, der Helm auf das Haupt gestülpt, das gute Schwert hing an der Seite, die Streitaxt steckte in der für dieselbe angebrachten Tasche an der rechten Seite des Sattels, er zog das Roß aus dem Stalle, setze sich in den Sattel, und nachdem die Zugbrücke herabgelassen war und sich hinter ihm wieder gehoben hatte, flog das ebenso wie sein Reiter des Weges kundige Roß hinaus, in die nächtliche Finsterniß, entgegen den Götterhainen, wo die Götzenverehrer eines Opfers warteten für Zschernabok.

(Fortsetzung folgt.)

Der Einzug der Deutschen in Paris.

Einer Correspondenz aus Paris vom 1. März, worin der Schreiber den an jenem Tage stattgefundenen Einzug der Deutschen in Paris beschreibt, entnehmen wir folgende interessante Einzelnheiten:

„Zur festgesetzten Stunde, heute Vormittag um zehn Uhr, ritten die ersten Vertreter der Corps der siegreichen Armee unter den Augen des Kaisers, wie das Programm es vorher bestimmt hatte, in die Enceinte ein. Die Deutschen haben prächtiges Wetter zu ihrem Triumphe. Das elfte preußische Corps, dreißigtausend Mann stark, mit sechsundneunzig Feldgeschützen und der verhältnißmäßigen Anzahl Kavallerie, rückte unter dem Commando des Generals von Bose in zwei Colonnen vor, die eine durch die Porte de Neuilly und die andere durch den Point du Jour. Die erste Colonne marschirte in ziemlich schnellem Schritt die Avenue de la grande Armee hinauf direkt auf den Arc de Triomphe zu, und die französischen Truppen räumten die Straßen, wie die Deutschen herankamen. Die andere, bei Point du Jour, unterhalb Auteuil, einrückende Colonne begann ihren Marsch längs des nördlichen Kais der Seine direkt nach dem Place de la Concorde, wo das Rendezvous war.

„In dem für die deutsche Occupation abgegrenzten Stadttheile war fast gar kein französischer Bürger zu sehen. Dieser Theil beginnt an der südwestlichsten Ecke der Umwallung an der Spitze des unregelmäßigen Dreiecks, dessen eine Seite die Seine bildet, während die Umwallungslinie die andere ist; die Grundlinie im Norden läuft längs der Rue du Faubourg St. Honore und der Avenue des Ternes. Die einzigen Punkte innerhalb dieser Grenzen, welche im Besitze der Franzosen bleiben, sind die Militärbäckereien für die Armee von Paris, der Quai de Billy und die Jenabrücke.—Das Dreieck ist für strategische Zwecke bewunderswerth gewählt. Im rechten Flügel durch die Seine und im linken durch die Umwallung gedeckt, sind 30,000 Mann im Stande, die Nordseite gegen 150,000 Mann zu halten.

„Während die deutschen Truppen auf der bezeichneten Route vorrückten, nahm ihre Artillerie in Zwischenräumen Stellung von der Porte de Neuilly bis zum Concordienplatze und vom Point du Jour bis zu demselben Punkte. Dies geschah als Vorsichtsmaßregel gegen mögliche feindselige Demonstrationen seitens der Pariser. — Unübertrefflich war die prächtige Erscheinung der deutschen Truppen. Trotz des harten Dienstes, den sie während der sieben Monate des Krieges gehabt haben, scheint die Ruhe, die ihnen der Waffenstillstand gewährt hat, genügend gewesen zu sein, um die Spuren des Feldzuges größtentheils zu verwischen. Sie traten in so vollständig ordonanzmäßiger Erscheinung auf, wie daheim auf dem Paradeplatze.

„Die Hauptstraßen waren ruhig und nur wenige Personen überhaupt auf der Straße zu sehen. Alle Läden waren zu und die Fenster geschlossen. Die Stadt machte den Eindruck der Verödung. Nationalgardisten waren in Piquets längs jeder Avenue aufgestellt, und Postenlinien waren über die Straßen gezogen, um die Soldaten von der Ueberschreitung der Demarcationslinie abzuhalten. Zwischen zehn und zwölf Uhr war der Anblick der Stadt ungefähr derselbe, mit dem Unterschiede, daß mehr Leute auf der Straße waren und man hier und da kleine Gruppen sah. Die Nationalgardistenposten waren verstärkt worden. An der Rue Royale, der Rue Rivoli und dem Concordienplatze sperrten doppelte Reihen von Wagen und Schildwachen alle Communication ab. In die Champs Elysees durften keine Civilisten hinein.

„Die Frauen, die man auf den Straßen sah, trugen meistens Trauerkleider und gingen zur Messe. Die Männer waren niedergeschlagen und sprachen tief betrübt mit einander von dem unglücklichen Zustande Frankreichs und dem Falle von Paris. Drohungen gegen die Regierung hörte man nicht. In den elysäischen Feldern war um 8 Uhr Morgens kaum eine Seele zu sehen und alle Häuser, mit Ausnahme von drei oder vier kleineren Kaffeehäusern, waren geschlossen. An den Fenstern zeigte sich Niemand. Nur wenige Flaggen waren entfaltet—die italienische, die amerikanische, die englische und eine einsame französische, die auf dem Gebäude des gesetzgebenden Körpers wehte. Später sammelten sich der Marschlinie entlang immer mehr Menschen an, welche die Neugierde hingetrieben hatte, allein es kamen keine Ruhestörungen vor und die Menge sah staunend dem Schauspiele zu, das sich vor ihren Augen entrollte."

Ein anderer Spezialcorrespondent berichtet, er sei mit den deutschen Truppen nach Paris gekommen und habe gesehen, wie Gruppen deutscher Soldaten in der Avenue Friedland in freundlicher Weise mit Pariser Frauenzimmern plauderten. Die Einwohner beobachteten im Allgemeinen Ruhe und Gleichgültigkeit gegen den Einzug der Deutschen. Diese bezogen ihr Bivouac auf den elysäischen Feldern und in der Umgegend, ohne daß sich deßhalb besondere Aufregung gezeigt hätte. Die französischen Truppen, welche die Barrikaden und Brücken bewachten, benahmen sich gut und taktvoll. Die deutschen Soldaten überschritten die ihnen vorgezeichnete Linie nicht. Die Ordnung blieb vollständig gewahrt.

Ungewarnt ist Napoleon nicht ins Unglück hinein gerannt. Sein Militärbevollmächtigter Stoffel in Berlin war klüger als sein Name und hat den Kaiser vor dem preußischen Heer und dem Volk nachdrücklich gewarnt: „Auf der einen Seite eine lebenskräftige, energische, unterrichtete Nation, wie keine andere in Europa, allerdings jeder liebenswürdigen und hochherzigen Eigenschaft baar, aber mit den tüchtigsten Eigenschaften ausgestattet, ehrgeizig bis zum Uebermaß, ohne Gewissensscrupel, kühn und seit längerer Zeit für das Militärregiment dressirt. Auf der anderen Seite ein Mann, der 20 Jahre lang als Prinz und 10 Jahre lang als Regent und König alle seine Sorgfalt auf die Armee verwendet und sich aus derselben ein furchtbares Instrument geschaffen hat."—„Hüten wir uns in Frankreich zu glauben, daß wir es mit österreichischen Soldaten zu thun haben. Die preußische Armee wird uns mit einer Kraft, mit einer Kühnheit und Kriegswissenschaft entgegentreten, die wir in Italien (1859) nicht gefunden haben. Ob die preußischen Truppen ihre regelrechte Manöverfähigkeit vor dem Elan unserer Truppen beibehalten werden, weiß ich nicht; gegen die Oesterreicher ist uns der ungeordnete, ungestüme Angriff geglückt, die Sache kann aber anders ausfallen, wenn wir mit festen Truppen, wie die Preußen, es zu thun haben." So Stoffel in den geheimen Papieren, die in St. Cloud gefunden worden sind.

Pater Oertel versucht auch in Kutschke Poesie zu machen. Ob der Versuch gelungen ist, mögen die Leser aus folgendem Versuch beurtheilen:

Was kraucht dort auf Caprera rum?
Es ist wohl Gariboleum;
Er hinkt und wankt erbärmlich sehr
Und wird nicht lange machen mehr.
Der Sabul hängt dort an der Wand,
Ist jetzt zu schwer für seine Hand.
So geht es jetzt, wie wird so dumm,
Dem alten Gariboleum.

Auf dem Markte.

Frage: Haben Sie noch keine neuen Häringe?

Antwort: Nee, mein gutes Heerchen, haben thun wir eben alleweile jetzt noch keene nich, aber es könnte vielleicht bald sein, daß wir welche kriegen thäten.

Anzeige.

Das verehrte Publikum wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Herr Valentin Emig nicht in seiner offiziellen Eigenschaft als Constabler erscheint, sondern lediglich als Collektor für den Unterzeichneten. Ein Constabler würde einer gerichtlichen Vorladung bedürfen, Herr Emig aber präsentirt nur Rechnungen zur Bezahlung. 2f71 Dr. J. Ammann.

H. M. & J. Jordan,

(Nachfolger von Link u. Jordan,)

Druggisten und Apotheker,

Ecke Penn Avenue und Sprucestraße, Scranton, Pa.

Aerztliche Rezepte mit Achtsamkeit zubereitet zu jeder Stunde der Nacht und an Sonntagen.

General-Agenten für Pfoutz's Condition Powders und Pratt's Astral Oil. 13o70

Wheeler & Wilson Lock Stitch Nähmaschine.

Erhielt die höchste Prämium-Gold-Medaille über alle conkurrirenden Nähmaschin der Welt in London 1862 und Paris 1867.

Ueber 450,000 derselben sind jetzt im Gebrauche, etwa 100,000 mehr als von irgend einer anderen existirenden Maschine.

Thatsachen beweisen mehr als Behauptungen.

Tausende der Wheeler u. Wilson Maschinen sind im Gebrauche, worauf für die Dauer von 16 Jahren nicht einen Cent für Reparaturen verwendet wurde.

Verkauft auf monatliche Abschlagszahlungen von $10 per Monat.

Sprechet vor und überzeugt euch, ehe ihr ein andere Maschine kauft. 10mz70

Peterson & Carpenter,

321 Lackawanna Avenue,

in Alexander's Bilder- und Spiegel-Geschäft.

Gregory & Snover,

Ecke Lackawanna u. Penn Av.

Scranton, Pa.,

haben das großartigste Lager von

Schnupf-, Kau- und Rauch-Taback, Cigarren, Pfeifen,

und Alles in dieses Fach einschlagende, was in einem Geschäfte erster Klasse gefunden werden kann.

Aufträge von Auswärts werden prompt effektuirt und in allen Fällen Zufriedenheit garantirt. (2b9) Gregory u. Snover.

„Eagle Hotel,"

Penn Avenue, gegenüber der Office des „Scranton Wochenblatt."

Ist hiesigen sowohl als auswärtigen Gästen bestens zu empfehlen.

2jn7 C. M. Steele, Prop'r.

„Mansion Hotel,"

C. C. Battenberg, Eigenth.,

Archbald, Pa.

Hiesigen und auswärtigen Freunden die ergebene Anzeige, daß obiges Hotel im besten Style eingerichtet und mit allen modernen Verbesserungen versehen ist. Reisende finden daselbst gute Herberge. Ein großer Saal für Bälle und Excursionen steht zu Diensten. Auch die Stallung für Pferde läßt nichts zu wünschen übrig.

28ap70 C. C. Battenberg.

F. Biallaß, Schuhmacher,

zeigt hiermit einem verehrten deutschen Publikum an, daß er in der Penn Avenue, nahe Mulberrystraße (in Chas. Müller's Lokal) sich etablirt hat, und bittet um geneigten Zuspruch.

Preise:

Stiefel, französisches Kalbleder	$9.50
" mit Zinksohlen,	10.00
" französisches Kip,	8.50—9.00
" Vorschuhe.	7.00
Andere Arbeit im Verhältniß.	15d3m

Neues Möbel-Geschäft

von

Peter Faust,

Hickorystraße, zwischen Pittston Avenue und Cedarstraße.

Der Obengenannte lenkt hiermit die Aufmerksamkeit der Deutschen auf sein wohlassortirtes Möbel-Lager und ladet alle diejenigen, welche ein gutes, dauerhaftes Stück Möbel brauchen zum Besuche ein.

Begräbnisse werden pünktlich, gewissenhaft und zu den niedrigsten Preisen übernommen. 1w

Amicable

Mutual Life Insurance Comp.,

von New-York,

516 | Broadway.—516

Beamte:

E. Dwight Kendall, Präsident.
J. F. R. Hadden, Sekretär.
F. H. Schulze, Gen'l. Sup. des deutschen Departements.

Examinirende Aerzte für Scranton, Pa.:

J. Ammann, M. D.
J. F. Everhart, M. D.

Vorzüge dieser Gesellschaft.

Die mäßigsten Prämien. Ein großes Kapital und sichere gewissenhafte Anlage desselben. Ferner sind alle Policien unverfall- und unbestreitbar. 30 Tage Frist für Prämien-Zahlungen. Ihr System ist ausschließlich gegenseitig. Sie verlangt keine Noten und gibt ⅓ der Prämie als Credit. Alle Arten von Policen werden ausgestellt. In Todesfällen wird rückständiger Credit und Prämie nicht in Abzug gebracht. Bei Beamtenwahlen sind die Mitglieder der Amicable stimmberechtigt.

Fellows und Zimmermann,
General-Agenten für Pennsylv.,
Office, No. 106 Penn Ave.

Tüchtige Agenten werden unter den liberalsten Bedingungen zu engagiren gewünscht. 19jr71

Wer hat alte Cente?

Für amerikanische alte Cente von den Jahrgängen 1792, 1793, 1799, 1804, 1809 und 1815 werden gute Preise bezahlt. Ebenso für halbe Cente gewisser Jahrgänge.

Wer solche besitzt, melde sich in der Expedition dieses Blattes. 3d8

William Baker's Wein u. Liquor-Geschäft,

Main Straße, Hyde Park.

Hält auf Vorrath, im Großen und Kleinen, alle in sein Fach einschlagenden Artikel, sowie das beste Bier in Hyde Park, ferner kalte Speisen der besten Qualität, welche auf das Feinste zubereitet werden.

Freunde und Feinde, so auch Bekannte versichere ich, daß sie einen feinen Vorrath und alle denkbare Bequemlichkeit bei mir finden.

William Baker,
10mz Proprietor.

Wein & Liquor-Handlung

von J. Appert,

No. 227 Penn Avenue, Scranton.

Hat ein wohlassortirtes Lager von deutschen, französischen und spanischen Weinen, importirte und einheimische Liquöre, Schweizer, Limburger, Kräuter und amerikanische Käse, Gläser, Flaschen und viele andere ähnliche Artikel bester Qualität. 30f9

„Keystone Halle,"

Dunmore, Pa.,

Peter Burschel, Proprietor,

Ale- und Lagerbier-Brauerei,

hält zu jederzeit die besten Getränke und andere Erfrischungen.

Im Winter ein angenehmer Absteigeplatz für Schlittenfahrende; im Sommer berühmt durch seinen Sommergarten, mit Musik und Spielen aller Art. Zu Wagen, zu Pferd und in Schlitten Kommt zur Keystone Halle geritten!

Dunmore, 10. Januar 1866. ba

M. Green,

Händler in importirten und einheimischen

Weinen, Liquören, Cigarren, &c.,

428 Lackawanna Avenue.

Der beste Bourbon in der Gegend. Importir Weine und Brandies. Die beste Auswahl soeben aus dem Zollhause erhalten und zu Preisen verkauft, die jeder Konkurrenz spotten.

Ebenfalls ein großer Vorrath importirter und einheimischer Cigarren, die mit geringem Profit verkauft werden.

Porter und Ale, in ganzen und halben Fässern, immer vorräthig zu dem niedrigsten Marktpreise.

Waaren werden kostenfrei nach jedem Theile der City abgeliefert.

Dankend für das bisherige Zutrauen, bittet er um Erhaltung desselben in der Zukunft.

12. Juli 1866.—ba

Philip Robinson, Bierbrauer,

Cedar Street, Scranton, Pa.

Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens. 10jr6

Friedrich Schrader,

Fabrikant von sprudelndem Cronk Bier, Sarsaparilla und Mineralwasser,

Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.

Porter, Ale und Lagerbier,

in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.

Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.

Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.

26ba Fr. Schrader.

Schalk's berühmtes Newark Lager-Bier,

wird von jetzt ab beständig frisch verzapft, bei

Charles Tropp,

211 Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.

Delikatessen verschiedener Art im Großen und Kleinen. 5mz9

Jackson Haus,

Franklin Avenue, nahe dem Eisenbahn-Depot,

Lorenz Zeidler, Eigenthümer.

Das Haus ist neu und in vollkommenster Weise eingerichtet und Tisch und Keller liefern an Speisen und Getränken das Beste, was zu haben ist.

Solide Leute können Kost und Logis beim Tage oder der Woche erhalten. 17f70

Lorenz Zeidler.

Grundeigenthum zu verkaufen

Ich offerire verschiedenes Grundeigenthum erster Klasse zu den mäßigsten Bedingungen, sowohl Wohnungen als auch Geschäftsplätze. Personen, welche im Herzen der Stadt Scranton zu kaufen wünschen, thun wohl daran, erst bei mir vorzusprechen, ehe sie sonstwo kaufen.

C. M. Drinker,
Grundeigenthum-Agent,
8f70 Office mit dem City-Marschall.

Deutsch-Englischer Schul-Unterricht.

Der Unterzeichnete, als erfolgreicher Lehrer dahier wohlbekannt, macht den Deutschen von Scranton die ergebene Anzeige, daß er am Montag den 23. Januar in dem Basement der deutschen Methodistenkirche, Ecke von Adams Avenue und Vinestraße, wiederum eine Schule eröffnen wird und in dem Schullokale oder in seiner Wohnung, auf den Flats, drittes Haus vom Carshop, Hinterhaus, die Namen der Kinder entgegennimmt und nähere Auskunft ertheilt.

Nach Durchmachung einer Kur besitzt derselbe jetzt die besten Beweise für Nüchternheit und Fleiß. Henry Köhler.

A. Butzbach, Harmonie Garten, und Hotel,

Northampton Straße, zwischen Washington und Canal, Wilkesbarre.

Gute Beherbergung für Reisende und reell Bedienung.

Für genügende gute Stallung für Pferde gesorgt. 30jl8

Diller's Restauration

Lackawanna Avenue, unterhalb Wyoming Ave., im Basement,

ist gerade der Ort, wohin der von des Tages Mühen sich ausruhende Geschäftsmann und Arbeiter und der müde Wanderer ihre Schritte richten. Fragt man warum? so ergeht die prompt Antwort: „Dort bekommen wir immer kühles schäumendes Bier, perlenden Wein und vorzügliche Delikatessen!" Zu einer Probe ladet ein

3f70 Der Professor.

Edward Günster, Harmonie Saloon,

Penn Avenue, Scranton, Pa.

Gute, billige Getränke, alle Sorten kalte Speisen immer vorräthig.

Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnet sich Eduard Günster.

30. Juli 1868.—ba

"Græber House",

4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa.

Dieses im besten Style eingerichtete Hotel ebenzeit zur Aufnahme von Reisenden bereit.

Gutes Bier und Wein, feine Liquöre warm und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet seine Freund ein George Gräber, Prop'r.

Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Wilhelm Tell Haus

207 Penn Avenue, Scranton Pa.

Wilhelm Hensel, Eigenthümer.

Indem Unterzeichneter die Uebernahme obigen Hotels sowohl dem bieüaen wie auswärtigen Publikum hiermit anzeigt, giebt er die Versicherung daß er sich bestreben wird, seine Gäste stets ree und pünktlich zu bedienen.

Zu zahlreichem Zuspruch ladet ein

(15p9) Wm. Hensel.

M. Noll,

121 Penn Avenue, Scranton, Pa.,

importirt und verkauft im Großen und Kleinen alle Sorten

Weine, Liquöre, Bitters.

Die obige Firma lenkt die Aufmerksamkeit der Herren Wirthe und von Privatpersonen auf ihr vorzügliches Lager von unverfälschten

Weinen und Liquören,

und wird es stets ihr Bestreben sein, durch reelle und pünktliche Bedienung das in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Mein Vorrath besteht aus importirten deutschen, französischen und spanischen Weinen und Liquören, einheimischen California und Catawba Weinen, Rye und Bourbon Whiskey's u. s. w.

9f71 Mathias Noll.

Minnich's Salon,

Dunmore, Pa.

Meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß obiges Lokal neu eingerichtet und bedeutend vergrößert worden ist. Warm und kalte Speisen zu jeder Zeit. Die Straßen-Eisenbahn von Scranton führt bis zum Hause. Auch macht derselbe darauf aufmerksam, daß er mit guter Stallung für Pferde versehen ist.

23jl8 Louis Minnich.

CHAS. OCHS'

Wein- und Bier-Wirthschaft.

Unterzeichneter macht hiermit seinen Freunden und den Deutschen überhaupt bekannt, daß er in der Penn Avenue, in dem früher von Edward Günster bewohnten Lokale, eine Wirthschaft eröffnet hat und ladet Alle freundlichst zum Besuch ein. Getränke frisch und Speisen schmackhaft.

(9f9) Charles Ochs.

Chas. H. Schodt, Restauration,

Ecke Wyoming Ave. und Commercial Alley,

hält stets die besten Weine, Bier, Ale und ander Getränke, sowie Cigarren.

Auf seine Restauration erlaubt er sich besonders aufmerksam zu machen. Austern auf jede Art zubereitet; Gesellschaften und Familien werden in Privatzimmern bedient. 24r8

Wirths- und Kosthaus.

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Freunden und den Deutschen überhaupt sein an der Jacksonstraße, oberhalb der Main, Hyde Park, gelegenes Lokal, wo sie stets die besten Getränke vorfinden werden.

Solide Leute können jederzeit gute Kost und Logis daselb erhalten.

Auch werden in dem Gebäude nebenan alle in das Sattlerfach einschlagenden Arbeiten angefertigt oder reparirt. 25n9

Andreas Schön.

Lackawanna Haus

Lackawanna Avenue, nahe dem Depot,

Chas. Tropp, Prop'r.

Das obige, in bester Weise eingerichtete Haus ist mit Allem versehen, was dem Körper zur Stärkung und Erfrischung nöthig ist.

Gutes Bier, die feinsten Weine, Liquöre und Cigarren, warme und kalte Speisen; Austern, auf jede Art zubereitet.

Ein feiner Saal für Damen und Familien.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht seine Freunde

25jn8 Chas. Tropp.

Germania Halle.

Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß obiges, nahe dem Depot gelegene Lokal neu eingerichtet und bedeutend verschönert worden ist und unter der Leitung des Unterzeichneten dem deutschen Publikum jetzt wieder offen steht.

Die Zeit der formellen Einweihung wird später bekannt gemacht.

Das ausgezeichnete „Orchestrion" und durchgreifende Ventilation machen dieses Lokal zu dem angenehmsten Aufenthaltsort in der Stadt. (10jn) John Zei